



Prima inter Pares: Florence Schelling (Mitte) gewohnt lächelnd während der Medaillenfeier in Sotschi.

KEYSTONE

# Stolz auf die kleine Schwester

Eishockeyprofi Philippe Schelling fieberte während der Olympischen Spiele mit Florence mit

Philippe Schelling (29) sass vor dem Fernseher, als das Frauen-Eishockey-Nationalteam die Bronzemedaille gewann. Mittendrin: seine Schwester Florence (24). Er kennt auch das andere Gesicht der Strahlefrau.

VON RAPHAEL BIERMAYR

Als Philippe und Nicolas Schelling ihre Schwester Florence beim Hockeyspielen in der Garage zu Hause in Oberegstringen mit Tennisbällen eindeckten, konnte noch niemand erahnen, was sich rund 15 Jahre später ereignen würde. Am vergangenen Donnerstag streckte der Lückenbüsser von einst die Arme in die Höhe: Das Frauen-Nationalteam hat dank eines Siegs gegen Schweden Olympia-Bronze gewonnen. Die 24-jährige Limmattalerin hat einen grossen Anteil daran, was auch ihre Wahl zur wertvollsten Spielerin des Turniers verdeutlicht.

Philippe Schelling sah sich das Spiel allein zu Hause an. Der Profi der Kloten Flyers sei «hypervervös» gewesen. «Die Situation, dass ein anderes Familienmitglied als ich selbst auf dem Eis steht, ist nicht alltäglich für mich», erklärt der Verteidiger. Viele Matches seiner Schwester hat er sich vorher nicht angeschaut. Während der Jahre in den USA war das wegen der Entfernung respektive der Zeitverschiebung kaum möglich. Seit Florences Rückkehr und ihrem Engagement in Bülach habe er die eine oder andere Möglichkeit dazu genutzt. Ein so wichtiges Spiel wie das jüngste hat er aber noch nie mitverfolgt. Es ging um eine olympische Medaille. «Als Schweden das dritte Tor machte, dachte ich, das darf doch nicht wahr sein. Zum Glück kam es am Schluss nicht mehr darauf an», schildert er die Schlussphase. Am Freitag empfing er seine Schwester nach deren chaotischer Heimkehr (siehe Box), um ihr zu sagen, wie stolz er auf sie ist.

**FLORENCE SCHELLING** ist seit fast einem Jahrzehnt ein Garant für den kontinuierlichen Erfolg der Schweizerinnen. Sie nahm in Sotschi bereits das dritte Mal



Florence Schelling mit ihren Brüdern Philippe (l.) und Nicolas am Zürifäscht 2013.

TWITTER

an Olympischen Spielen teil, 2012 hexte sie das Team zu WM-Bronze. Doch erst jetzt ist sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Die weltoffene, sprachgewandte Frau wurde als das Gesicht des Teams aufgebaut. Ihr Markenzeichen ist das unerschütterliche Strahlen. Selbst nachdem sie im Vorrundenmatch gegen die USA das neunte Gegentor hingenommen hatte, wich das Lächeln nicht aus ihrem Gesicht unter der Goaliemaske.

Frage an den Bruder: Ist das Maskerade? «Im Spiel ist das ein wichtiges Signal an die eigene Mannschaft und an

den Gegner: Man lässt sich nicht verunsichern», erklärt der frühere ZSC-Spieler. Florence sei von Natur aus ein aufgestellter Mensch. Als Angehöriger des engsten Kreises kennt er aber natürlich auch ein anderes Gesicht von ihr, das Gesicht der Enttäuschung: «Ich habe sie schon unglücklich erlebt, als sie verletzt war oder nicht wusste, wie es weitergeht.» Letztlich hat sie immer einen Weg gefunden.

Die Karriere der Geschwister ist paradox verlaufen. Florence ist zwar erfolgreicher und ein Medienstar, verdient aber kein Geld mit dem Sport wie ihr Bruder. «Das Stipendium in den USA war ihr Lohn», sagt Philippe Schelling, dessen Bewunderung für die Leistungen der Schwester nicht zu überhören ist. Dass er nicht so bekannt ist wie seine Schwester, komme ihm gelegen: «Ich stehe nicht gern in der Öffentlichkeit und bin deshalb froh, dass Florence die Nummer eins der Familie in den Medien ist.»

**IM VORFELD** der Olympischen Spiele gab es für Philippe und Florence Schelling ein Wiedersehen als Schütze und Goalie. Nicht in der heimischen Garage, sondern in der Kolping Arena, wo die Torhü-

terin donnerstags dem Training der Flyers beiwohnte und von Martin Gerber profitierte. Das Umfeld mag sich geändert haben, nicht aber der Reiz Philippe Schellings, seine Schwester zu düpiieren. «Es macht besonderen Spass, gegen sie zu treffen», sagt er lächelnd.

## SCHELLINGS IRRFAHRT

Die **Rückreise** aus Sotschi am Freitag verlief **chaotisch** für Florence Schelling und die weiteren Fluggäste, zu denen auch ihre Eltern zählten. Auf dem **Flughafen** Frankfurt wurde **gestreikt**, weshalb der **Anschlussflug** nach Zürich **gestrichen** wurde. Die Schellings und vier weitere Gestrandete führen schliesslich mit einem **Van** in die Schweiz. Florence Schellings **Goalie-ausrüstung** hingegen kam gar **nicht** erst in Frankfurt an. Schon am nächsten Morgen rief das Abschlusstraining vor dem **Playoff-Start** der 1. Liga mit Bülach in Frauenfeld. Schelling bestritt dieses in **alten Sachen**. Am **Abend** stand die Olympia-Heldin für ihr Klubteam **zwischen den Pfosten**. (BIER)

# Ein Seitenhieb gegen den Verband

GC-Talent Sead Hajrovic erklärt, warum er nicht mehr für die Schweiz, sondern für Bosnien-Herzegowina Fussball spielt

VON RUEDI KUHN

Natürlich möchte Sead Hajrovic Karriere machen. Aber nicht um jeden Preis. «Die Laufbahn meines Bruders Izet ist mir genauso wichtig wie die eigene», sagt der 20-Jährige. Tatsächlich? «Das sind keine leeren Worte», doppelt er nach. «Izet ist der wichtigste Mensch in meinem Leben. Dass sein Transfer von GC zu Galatasaray Istanbul geklappt hat, ist grossartig. Ich bin überzeugt, dass Izet sich beim türkischen Grossklub durchsetzen wird. Ich werde ihn so bald wie möglich besuchen.»

Sead Hajrovics Augen leuchten. Dass er momentan im Schatten seines um zwei Jahre älteren Bruders steht, stört ihn nicht. Im Gegenteil. Bezüglich seiner sportlichen Zukunft übt er sich in Geduld. «Wenn ich weiter hart arbeite, werde ich früher oder später den gleichen Weg wie Izet gehen», schaut er optimistisch in die Zukunft. «Ich habe bei GC einen Vertrag bis 2015. In dieser Zeit will ich möglichst viel Spielpraxis sammeln und besser werden.»

**EINFACH WIRD ES** für den 1,85 Meter grossen und 80 Kilogramm schweren Innenverteidiger in dieser Saison allerdings nicht. Die Konkurrenz bei den Zürchern ist gross: Mit Stéphane Griching, Michael Dingsdag und dem neu verpflichteten Sanel Jahic hat er im Kampf um die zwei Plätze in der zentralen Abwehrreihe gleich drei Konkurrenten. Heute im Heimspiel gegen den FC Basel



Sead Hajrovic (hier auf der Autobahnraststätte Würenlos) wurde einst vom FC Arsenal verpflichtet.

ALEXANDER WAGNER

wird er aller Voraussicht nach auf der Ersatzbank Platz nehmen. Nach dem 5:1-Erfolg der Grasshoppers in St. Gallen ist die Ausgangslage im Duell der Spitzenklubs offen. «Wir müssen uns für die bittere 1:2-Niederlage gegen den FC Aarau rehabilitieren. Die Fans erwarten eine Reaktion», hält Hajrovic fest. «Mit einem Sieg könnten wir bis auf drei Punkte an den Leader herankommen. Diese Chance müssen wir einfach nutzen.» Dass Sead Hajrovic über Talent verfügt, beweist

die Tatsache, dass ihn der Premier-League-Klub FC Arsenal als 16-Jähriger unter Vertrag genommen hat.

In der Nachwuchsakademie des Londoner Klubs machte der junge Mann Fortschritte. Ab 2008 kam der Verteidiger zu Einsätzen in den Schweizer Juniorenauswahlen. Höhepunkt der bisherigen internationalen Karriere war der WM-Titel 2009 mit der U17-Auswahl in Nigeria. Nach sechs Einsätzen in der U19 nahmen die Höhenflüge mit den

Schweizer Talentteams aber ein abruptes Ende. Zuletzt spielte Hajrovic dreimal für die U21 von Bosnien-Herzegowina. «Das hat einen einfachen Grund», erklärt er. «Ich war jahrelang Stammspieler in den Schweizer Juniorenauswahlen. Von einem Moment auf den anderen hörte ich vom Verband nichts mehr und wurde nicht mehr aufgeboten.»

**HAJROVIC IST** über diese Entwicklung sichtlich enttäuscht und fügt hinzu: «Ich hätte gerne die Gründe erfahren. Schliesslich hatte ich mit den Nationalteams schöne Erlebnisse. Und zu dieser Zeit spielte ich bei Arsenal in der zweiten Mannschaft, war Captain und trainierte mit dem Fanionteam unter Trainer Arsène Wenger. Diese mangelnde Wertschätzung führte dazu, dass ich nun für Bosnien-Herzegowina spiele.»

Trotz des Sinneswandels bezüglich Nationalmannschaften fühlt sich Sead Hajrovic als Schweizer. Einfach deshalb, weil er im aargauischen Birmenstorf aufgewachsen ist und dort die Primar- und Bezirksschule besucht hat. Heute wohnt Sead bei seinen Eltern in Hausen. Vater Safet ist Lastwagen-Chauffeur, Mutter Zilka gelernte Krankenschwester. Sie arbeitet momentan als Kellnerin. Safet und Zilka sind stolz auf ihre Söhne. Für die zwei ist klar, dass nach Offensivkünstler Izet auch der mehr fürs Grobe zuständige Sead seinen Weg machen und eines Tages mit ein wenig Glück bei einem Grossklub landen wird.

# EHC Urdorf feiert zweiten Sieg

Die Urdorfer Eishockeyaner haben sich in der 2.-Liga-Abstiegsrunde eine gute Ausgangslage geschaffen. Dem Auftakterfolg gegen Rapperswil-Jona (3:1) liessen die «Stiere» gestern ein 7:5 gegen Verscatal folgen. Damit gelang die Wiedergutmachung für den miserablen Auftritt im Tessin während der Qualifikation (0:4). In jener bekundeten die Limmattaler Mühe mit dem Toreschiessen, insbesondere in Überzahl. Dieses Manko haben sie behoben: Die höchste Torausbeute seit Dezember 2012 kam auch dank dreier Powerplaytore zustande.

Allerdings strapazierten die – über alles gesehen überlegenen – Urdorfer die Nerven ihrer Fans. Nach dem 3:1 durch Duttweiler (26.) schienen die Gastgeber auf Siegeskurs. Doch eine Massenschlägerei kurz danach brachte Emotionen und Nickeligkeiten ins Spiel. Die Limmattaler liessen sich wieder einmal auf die Provokationen ein und mussten in der 34. Minute den Ausgleich hinnehmen. Im Schlussdrittel konzentrierte sich der EHCU wieder auf das Wesentliche – Haas, Studer und Brasser trafen bis zur 51. Minute. Das 6:3 war jedoch noch immer nicht die Entscheidung. Der überragende Einzelkötter De Gottardi erzielte in der 56. Minute binnen 27 Sekunden zwei Treffer für die Gäste. Eine Minute später machte Kunz mit dem 7:5 alle Hoffnungen der Gäste zunichte. Der wieder auffällige Wigger hatte sich den Puck erkämpft und den Torschützen mustergültig lanciert. (BIER)

Spiele auf Video:  
www.limmattalerzeitung.ch